Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 6 (1930-1931)
Heft: 2

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueberall und immer wieder kommen wir als Staatsbürger mit Staatsorganen in Berührung. Davon, ob diese Berührungen zu Reibungen werden, hängt es hauptsächlich ab, ob wir den Staat auch in der Demokratie als tyrannische oder wohltätige Macht empfinden. Teilen Sie uns aus Ihrem täglichen Leben Fälle mit, wo und wie sich solche Reibungen hätten vermeiden lassen.

Ihre Einsendungen brauchen sich nicht auf das Verhältnis vom Einzelnen zum Staat zu beschränken, sie können auch das Verhältnis vom Einzelnen zur Gesellschaft berühren. Es braucht auch nicht immer Kritik zu sein. Ebenso gern hören wir Mitteilungen, die eine besonders geschickte Ueberbrückung von Schwierigkeiten durch Staatsorgane oder durch die Gesellschaft zeigen. Wir wollen Ihr Sprachrohr sein. Aufgenommene Beiträge werden honoriert.

S B B Propaganda

Die Bahnhöfchen der kleinen Ortschaften, die am Schienenstrang der SBB liegen, wachen während der Durchfahrt der Züge aus beschaulicher Träumerei zu gewichtigem Leben auf: Glocken bimmeln, das Schalterchen wird geöffnet, der Stationsvorstand knöpft seinen perlenbesetzten Uniformkragen zu und stellt sich unter das Vordach.

Sie kennen alle diese kleinen Statiönchen. Aber trotzdem sie so klein sind, haben Sie sicher noch keines gefunden, das nicht zwei Wartesälchen besessen hätte: eines für die Reisenden zweiter Klasse und eines für die der dritten. Kennen Sie den Unterschied, der zwischen beiden Wartesälen besteht? Nur ein aufmerksamer Müssiggänger wird ihn herausfinden, denn er besteht in dem kleinen Täfelchen, das im Wartesaal dritter Klasse hängt, worauf es heisst: « Man bittet, nicht auf den Boden zu spucken! » Sonst sind sie genau gleich, d. h. ein paar

Für die Zukunft Ihrer Kinder . . . . . .

Die Mutter, die ihre Kinder liebt, kann nichts sehnlicher wünschen, als ihnen den Weg in die Zukunft zu ebnen.

Sie wird daher ihren Mann bitten, sich vom Vertreter der Neuenburger beraten zu lassen. Damit kann sie sich die Beruhigung verschaffen, für ihre Kinder auf die beste Weise gesorgt zu haben.

DIE NEUENBURGER . . . . . .

LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT

Holzbänke laufen den vier Wänden entlang, in einer Ecke steht ein Ofen, und an der Wand hängt ein zerrissenes Plakat einer längst gewesenen Weltausstellung. Das Ganze erinnert so ziemlich an das Mannschaftszimmer einer Kaserne.

Haben Sie schon einmal das alte Frauchen beobachtet, das in einem dieser Bahnhöfchen sich über den Abgang des nächsten Zuges informieren wollte? Hilflos schweifen die weitsichtigen Augen über die bekannten, quadratmetergrossen, hochgehängten. gelben offiziellen Fahrplanplakate hin, die über und über mit Zahlen und Zeichen bedeckt sind. Endlich, endlich nachdem sie die Linien DELEMONT — SONCEBOZ — BIEL, DOMODOSSOLA — LOCARNO, BOUVERET — OUCHY—GENEVE u. ST. GALLEN—GOSSAU —SULGEN abgelesen hat, findet sie unter den Stichworten BERN—BIEL—LA CHAUX-DE-FONDS und LENGNAU—(Basel) DELEMONT—PORRENTRUY—DELLE die Verbindung « SCHÜPFEN—BUSSWIL », die sie angeht. Wie schön wäre es, wenn alle Bahnhofvorstände das menschenfreundliche Beispiel ihres Kollegen in Zürich-Tiefenbrunnen nachahmen würden, der am Billetschalter ein kleines Täfelchen hinaushängt, auf dem der Abgang des nächsten Zuges angegeben ist! Wir sind ja keine Eisenbahnstrategen, und diese grossen obligatorischen Fahrpläne sind für die meisten von uns Intelligenzprüfungen, auf die wir in diesem Zusammenhang gern verzichten würden. — Allerdings ein ganz schlauer Freund machte uns jüngst darauf aufmerksam, dass man einfach auf diesen Fahrplänen jene Stelle suchen müsse, die vom Suchen der vielen Finger ein wenig vergriffen und beschmutzt sei. Wir haben diese Stelle wirklich gefunden. Aber die Druckschrift war dort nicht mehr leserlich, denn die vielen irrenden Fingernägel hatten gerade dort die für uns so wichtige Zahl abgekratzt.

Und dann noch etwas. Ein paar Schritte von diesen Statiönchen entfernt befinden sich. verträumt, von wildem Wein umrankt, die offiziellen Bedürfnishäuschen. So liebenswürdig das Idyll von aussen ist, so unsagbar angsttraumhaft-primitiv und unhygienisch ist es von innen. Eine schaurige Symphonie von rissigem Holz, feuchten Gipsmauern und rostigem Eisen. Nachdenklich und sehnsüchtig schaut der unglückliche Reisende vor seinem geistigen Auge die paradiesisch-hygienischen Gefilde moderner sanitärer An-

Dem „Nebelspalter" Lob und Dank:
Er zeigt auf, was da morsch und krank
Und tut dies mit Humor und Witz
Und manchem träfen Geistesblitz.

„Langeweile kenne ich nicht.

Im Pestalozzi-Kalender und im Schatzkästlein finde ich immer wieder etwas Neues: Nützliches, Lehrreiches und auch Lustiges", schreibt ein junger Leser. — Ein Buch, das auf die Jugend einen so nachhaltig fördernden Einfluß ausübt, gehört mit Recht in die Hand jedes Schweizerkindes.

Der Pestalozzi-Kalender 1931

(532 Seiten, mehrere hundert Bilder) ist zu Fr. 2.90 in Buchhandlungen und Papeterien erhältlich, sowie auch beim Verlag

Kaiser & Co. A.-G. in Bern

„Nebelspalter", o du Paragraphenhasser,
Philosophe, Narr du, Glückserfasser,
Der du lächelnd über allen Dingen stehst
Und, wenn Dummheit Eier legt,
so fröhlich krähst!

AUS DEM INHALT DER LETZTEN NUMMER

Armer Piccolo. *Erinnerungen von Julius Widmer* / Die ewige Nacht. *Von Gebhard Karst* / Der grosse Bardolph. *Von Laurence Clarke*

Reinige Dein Blut
mit
Modélia
bewährt als das nur aus Pflanzen bereitete milde Abführ- und Blutreinigungsmittel
Model's Sarsaparill
5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken
Hersteller:
Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
Rue du Mont-blanc 9, Genf

150–200 Scheibchen Salami!
Hätten Sie je gedacht dass ein Salami so ausgiebig ist?
Wir führen nur eine auserlesene Qualität
Haus-Salami „Extra"
zu Fr. 8.- per Kg.
In reinlicher Cellophan-Hülle verpackt. Sendungen ab 3 Kg. erfolgen portofrei. Jeder ersten Sendung fügen wir eine Anleitung bei, die Ihnen viel Neues bringt über die Aufbewahrung von Salami und wie er am besten mundet.
Aufmerksam und schnell bedient Sie
FRETZ & CO., Versandabteilung, LUGANO

NACH DER MAHLZEIT EINE FUCABOHNE
MAN WIRD SCHLANK U. FÜHLT SICH WOHL!

Der „Nebelspalter" wird gelesen
Zumeist im Land der Kantonesen;
Er pfleget Witz, Humor, Satire;
Mensch, sei nicht spröde — abonniere!

lagen, deren er, als Reisender der SBB, offenbar noch nicht für würdig befunden wurde.

Elektrifikation ist grossartig und wirkungsvoll für die Propaganda, aber anständige, komfortable Wartesäle, klare, übersichtliche Tabellen mit den Ankünften und Abgängen der Züge auf der betreffenden Station, und moderne hygienische Einrichtungen sind selbstverständlich Voraussetzungen, wenn man den legitimen Ehrgeiz besitzt, ein fortschrittlich ausgebautes Eisenbahnnetz zu verwalten. Mit ganz wenig Ausnahmen sind die Beamten der SBB musterhaft an Zuvorkommenheit und Berufskenntnis, warum aber ist die Institution als Ganzes so spartanisch in der Behandlung ihrer Reisenden? *K. G.*

Keine Familienbillette

Volkswirtschafter von Bedeutung und Sozialpolitiker von Ruf betonen immer wieder, dass die Familie die Grundlage und feste Stütze des Staatswesens sei. Aber gerade der Staat scheint sich oft nicht bewusst zu sein, dass er in diesem Falle auch der Familie entgegenkommen sollte. Wer mehrere Kinder hat, muss es immer und immer wieder fühlen, dass er den andern gegenüber im Nachteil ist. Ob man Kinder haben soll oder nicht, wenn man eine «Familie» gründet, ist eine persönliche Frage, und jeder beantwortet sie nach seinem Gewissen und Gutdünken. Das Glück, einige gesunde Kinder zu besitzen, ist nicht zu bestreiten für diejenigen, die es wagten, die grossen Pflichten, die dieses Glück mit sich bringt, auch auf sich zu nehmen; aber etwas leichter dürfte einem der Staat, der in erster Linie die Mittel dazu in der Hand hätte, die Sache schon machen.

Wenn ich nur daran denke, dass einem pro Kind bis zum achtzehnten Altersjahr ganze Fr. 200 vom Gesamteinkommen abgezogen wird bei den Steuern! Der Staat versuche es doch einmal, ein Kind mit Fr. 200 zu verkostgelden! Dieser Abzug ist absolut ungenügend, den heutigen Zeiten entspricht er keinesfalls.

Will man mit seiner Familie zu einem Familienfestchen reisen, einen grössern Ausflug machen oder sich ein paar Tage wohlverdiente Ferien gönnen, wird einem die

ganze Sache durch die hohen Bahntaxen, die sich für eine Familie eben mehrfach multiplizieren, vereitelt. Andere Staaten haben die Einrichtung von Familienbilletten schon längst, es liessen sich auch Wege finden, «technische Schwierigkeiten» aus dem Wege zu räumen; man muss eben nur ernstlich wollen.

Dasselbe ist es beim Tram. Kommt man mit vier Kindern, klein und gross, muss man für alle vier voll bezahlen, wenn sie über vier Jahre alt sind. Wie empfindlich das ins Budget eines Sonntagsausfluges schneidet, wissen nur die, die es eben erleben müssen.

Ich weiss, ich habe es selbst genug gehört: « Warum haben Sie vier Kinder! » Das sind die Aussprüche der Gedankenlosen, der Egoisten, die dann dazu noch glauben, dass sie für die kinderreichen Familien mithelfen müssen zu zahlen im Staatshaushalt. Ich ärgere mich über diese Sorte Leute schon lange nicht mehr — sondern denke meine Sache, ich ärgere mich nur über den Staat, der den kinderreichen Familien so gar nicht entgegenkommt — und doch sagen die Sozialpolitiker und die Volkswirtschaftsgelehrten, dass die Familie die Erhalterin und die Grundlage des Staates sei! — *M. Sch.-F.*

Die armen Eisenbähnler

Hoppla, « Schweizer-Spiegel », das letzte Mal hat einer laut in dein Megaphon gebrüllt. Die Eisenbähnler dauern mich, der Herr scheint nicht gut auf sie zu sprechen zu sein. Entweder beneidet er sie um die rote Mütze, die grüne Kelle oder ist eifersüchtig auf die Löchlimaschine. Wenn man Reibungen mit der SBB vermeiden will, dann darf man eben nicht erst im letzten Augenblick angesaust kommen und auch nicht vom Gedanken ausgehen: das ist ein Hund, dies ein Ross und jener ein Eisenbähnler.

Der Schweizer ist im grossen ganzen doch sonst ein gutmütiger Kerl. Und wenn auch manchmal ein rabiater Schnauz einen Landsknecht aus ihm macht, muss man nur zwischen den Augsbrauen durchschauen, um weit hinten ein freundschaftliches Leuchten zu entdecken. Wenn er sich dann und wann aufregt, flucht und wettert, schadet auch das nichts. Mit einem kernigen Fluche wälzt er sich die schwersten Mühlsteine ab dem

Es ist der Welt schon lang bekannt,
Dass Kunst, Humor und Witz verwandt —
Das Kleeblatt suchte sich ein Heim
Und zog im „Nebelspalter“ ein.

Für Selbstrasierer!

„ALLEGRO"

der bewährte Schleif- und Abziehapparat
gibt den Klingen haarscharfen Schnitt, erspart Zeit und Geld.

Vernickeltes Modell . . . . Fr. 18.—
Schwarzes Modell . . . . Fr. 12.—

In den Messerschmiede-, Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften.

Prospekt gratis durch

Industrie A.-G., Allegro, Emmenbrücke 59 (Luzern)

Zuckerkranke

brauchen den süssen Geschmack von Speisen und Getränken nicht zu entbehren. Mit

Hermes Saccharin-Tabletten

einem Süßstoff, *garantiert ohne Nebenwirkung und Nebengeschmack,* kann der Diabetiker ohne Gefahr ganz nach Belieben süssen. — In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Schweizerfabrikat

HERMES A.-G., ZÜRICH 2

Herzen, und dann ist alles wieder gut. Besser als falsche, scharwenzelnde Höflichkeit ist sie immer noch, die alte Schweizerart.

Auf der Eisenbahn aber, da ist es manchmal fast zum Taubwerden. Man schafft den ganzen Tag, springt hin und her, immer von einem Schwarm Reisenden verfolgt, die wissen wollen, wann der nächste Zug nach Olten fährt und ob er wohl Verspätung habe; ein anderer schimpft, er habe den Anschluss verfehlt, als ob der Souschef die Schuld daran trüge. Wenn man endlich den Tross abgeschüttelt hat und den Zug abwinken will, kommt plötzlich einer im Laufschritt und wirft dir ein heulendes Kind in die Arme. Darauf läuft er wieder weg, dass man nicht weiss, soll man zuerst die Polizei rufen oder das Kind besänftigen, und bis man endlich draussen hat, dass das Mutti fehlt, sind kostbare Minuten verflossen. Und dazu soll man noch lachen! Das ist doch zuviel verlangt! Aber vielleicht macht der Herr in der nächsten Bundesversammlung den Vorschlag, jedem Eisenbähnler einen Nuggi zu überreichen für heulende Kinder. Dann hätten wir doch was zu tun, nicht?

Auch den « Kundiktör » muss man begreifen. Wenn ein Reisender kein Billet hat, muss er in Gottes Namen ein Füfzgi drauflegen. Da gibt es nichts zu märten. Viele aber meinen durch ihre Ueberredungskunst, ihren Geist und dem Argument: jenesmal, da hat es nichts gekostet, den Mann umstimmen zu können. Gibt man dem Teufel den kleinen Finger, so will er gleich die ganze Hand. Eine alte Weisheit. Wenn das letztemal er nichts verlangte, tat er es auf eigene Verantwortung. Wäre es ausgekommen, hätte er selbst Strafe zahlen müssen. In Italien, freilich, da wäre alles ganz anders gegangen. Sie hätten gelächelt, der capo treno hätte gelächelt, und am Schluss hätten Sie 20 Lire Busse bezahlt wegen Aufspringen und Zahlungsweigerung. Da sind wir lieber Schweizer! *Mum.*

Wenn Ihnen der Schweizer-Spiegel gefällt, teilen Sie uns bitte auf einer Postkarte Adressen von Bekannten mit. Wir möchten auch diese durch Zusendung einer Probenummer als Abonnenten gewinnen

GUGGENBÜHL & HUBER VERLAG
Storchengasse 16, ZÜRICH